nicht gerade umfangreich (Buch I: 17 Kapitel, II und III: jeweils 22) und „nur“ eine – allerdings gut durchdachte – Kompilation aus patristischen Texten (v. a. Augustinus, Fulgentius von Ruspe, Marius Victorinus, Isidor von Sevilla, Leo I. u. a.), aber es ist in ca. 100 Hss. überliefert und hat auch in der sekundären Rezeption viele Spuren hinterlassen (Kapitular Karls des Großen, Benedikt von Aniane, Thegan u. a.) und wurde sogar vom Salzburger Mönch Baldo in Buch 1 und 3 althochdeutsch glossiert (siehe S. LXXII). Die Editoren legen nun eine kritische Ausgabe vor auf der Grundlage von 38 Hss., die sie zum einen in sechs eng zusammenhängende Hyparchetypen (eine konzertiert geplante „Edition“ in Tours selbst?) und eine textlich heterogenere „zweite Auflage“ einteilen. Der Kommentar beruht großenteils auf den Vorarbeiten von John C. Cavadini, *The Sources and Theology of Alcuin's 'De fide sanctae et individuae Trinitatis'*, *Traditio* 46 (1991) S. 123–146. Ebenso wurden auch die Texte mitediert, welche oft den Alkuin-Traktat in der hsl. Überlieferung begleiten: das Glaubensbekenntnis *Credimus sanctam trinitatem* sowie die *Quaestiones de sancta trinitate*. Damit ist auch der Dedikationsbrief, mit dem Alkuin sein Werk Karl dem Großen empfohlen hat (Alkuin, ep. 257 = MGH Epp. 4 S. 414–416), nach der neuesten Ausgabe zu benutzen; in der MGH-Ausgabe wird aber die Datierung auf 802 deutlicher apostrophiert, in der Neuausgabe lediglich in der Einleitung kurz angesprochen (S. IX): „The immediate context appears to have been the 802 council of Aachen“.

H. S.

Christoph EGGER, *Neue Überlieferungen theologischer Texte der Früh-scholastik in österreichischen Bibliotheken (Schule von Laon, Abaelard)*, *MIÖG* 122 (2014) S. 99–106, macht aufmerksam auf bislang übersehene Wiedergaben der Sammlung *Potest queri quid sit peccatum* (hg. von H. Weisweiler, vgl. DA 2, 236) in Heiligenkreuz (cod. 115) und Göttweig (cod. 90) sowie der *Theologia „Scholarium“* (CC Cont. Med. 13, vgl. DA 45, 245) in Wien, Nationalbibl., cod. 1050 (aus Salzburg), alle aus dem 12. Jh., deren textkritischer Wert noch näher zu bestimmen ist.

R. S.

Ryan P. FREEBURN, *Hugh of Amiens and the Twelfth-Century Renaissance (Church, Faith, and Culture in the Medieval West)* Farnham u. a. 2011, Ashgate, XIII u. 276 S., ISBN 978-1-4094-2734-6, GBP 65. – Vorgelegt wird eine in Details aufschlussreiche Annäherung an das – vermeintliche – Werk eines eher selten gewürdigten Autors, des Hugo von Amiens (* ca. 1085, † 1164), Prior von St-Martial in Limoges und im englischen Lewes, sodann Abt von Reading, der als Höhepunkt seiner geistlichen Laufbahn 1130 den Erzstuhl von Rouen erklimmt. Der Sprung ins hohe Kirchenamt wie auch sein Einsatz für Papst Innocenz II. erklären sich durch Hugos enge Verwandtschaft mit Kardinalbischof Matthäus von Albano, der selbst Prior in Cluny gewesen und seit 1127 als päpstlicher Legat für Frankreich und Deutschland im Einsatz war. Dass Hugo ebenso „a man of the world as a man of the cloister“ (S. 13) gewesen sei, kann der Vf. plausibel machen, ohne freilich damit die bestehende Editions- und Forschungslage anzureichern. Von Hugo jedoch als einer „Schlüssselfigur“ fröhscholastischer Theologie, gar des ganzen 12. Jh. (S. 2) zu